



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ein neues Reisehandbuch für Frankreich.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Was aber die Sklavenfrage betrifft, so kommt diese erst in Wendung, wenn eine der beiden Parteien gesiegt hat; dann aber ist eine ruhige Lösung möglich, ja wahrscheinlich, denn an Sklavenaufstände denkt in Cuba kein Mensch, solche Aufstände wären nur zu befürchten, wenn die Revolution siegte, und die Spanier die Sklaven aus Rache gegen die Creolen aufsehten, und selbst dann wäre der Erfolg zweifelhaft. In den Südstaaten der Union sind keine Negeraufstände während des Kriegs ausgebrochen, und in Cuba steht das Zahlenverhältniß zwischen Weißen und Schwarzen noch günstiger für Erstere als in Louisiana, Südcarolina und Alabama.

Die Sklavenfrage findet ihre Erledigung sicher in wenigen Jahren. Wer aber Cuba Gutes wünscht, der kann sich nur freuen, wenn es baldmöglichst unter die Fittige der großen Republik kommt. Unter spanischer Herrschaft und bei liberaler Verwaltung kann Cuba möglicherweise gedeihen, in der Unabhängigkeit sicher nicht, wenigstens nicht ohne eine langjährige Erziehung zum Selbstgovernment.

Boston, Ende Januar 1869.

Ein neues Reisehandbuch für Frankreich.

Dr. Gsell-Fels und Berlepsch, Südfrankreich und seine Kurorte. Mit 18 Karten und 21 Stadtplänen v. L. Ravenstein, 5 Panoramen und 25 Ansichten von Plato Ahrens. Hildburghausen, Bibliogr. Inst. 1869. 8. XVII. u. 6 S. u. 747 Spalten.

Es gibt zwar noch Menschen, auch unter den Gebildeten, welche Coursbuch und Reiseführer gründlich verachten, und wenn sie einmal eine Reise anzutreten genöthigt sind, planlos in die unbekannte Welt hinausfahren, Im Ganzen aber kann man leicht beobachten, daß neuerdings mit der Reise-
lust auch die Reisekunst an Verbreitung gewonnen hat, und daß immer mehr Menschen das Bedürfnis empfinden, über die auf einer Reise ihnen entgegnetenden Orte, Menschen und Verhältnisse Kenntniß mitzubringen und zu gewinnen, sich für die Reise und auf derselben zu orientiren. Die neuere Reise-
literatur hat es in meist vortrefflicher Weise verstanden, diesem Bedürfnis entgegen- und nachzukommen. Wer eine richtige Würdigung ihres Werthes gewinnen will, vergleiche z. B. Gbels vierbändiges Werk: „Anleitung, . . . die Schweiz zu bereisen“, 2. Aufl. 1804—1805, 3. Aufl. 1811 (?) — mit den jetzigen Reisehandbüchern für die Schweiz, oder auch das erst

vor 21 Jahren erschienene „Handbuch für Reisende in Italien, von Ernst Förster“ mit dem kürzlich vollendeten dreibändigen Bäderer'schen Italien.

Der vorliegende „Führer durch Südfrankreich“ hatte insofern eine neue Bahn zu betreten, als er neben den Bedürfnissen der Touristen auch die der Leidenden zu berücksichtigen hatte, für welche, wenigstens bei uns in Deutschland, das südliche Frankreich wol noch häufiger das Ziel einer Reise wird, als für Vergnügungsreisende. Darum war es wohlgethan, den Haupttheil der Arbeit einem Arzte zu übergeben. Die Wahl der betreffenden Persönlichkeit scheint auf den rechten Mann gefallen zu sein, denn die Arbeit des Dr. Gsell-Fels in Zürich, von welchem die Schilderung von Vichy, die ärztlichen Bemerkungen über Nizza und der ganze Abschnitt über die Pyrenäenbäder herrühren, ist in jeder Beziehung eine vortreffliche. Im Hinblick auf die voraussichtlichen Hauptbenutzer des Buches finden wir es nicht nur gerechtfertigt, sondern vielmehr dankenswerth, daß der Verf. den gewöhnlichen Angaben der Reisehandbücher auch die Analysen und Gebrauchsanzeigen der Mineralwässer hinzufügte. Auch die meteorologischen Verhältnisse haben überall, wo sie in Frage kommen, Berücksichtigung gefunden. So bietet das Buch eine Fülle von Angaben, welche es nicht nur zur Benützung an Ort und Stelle, sondern auch bei der Wahl eines Bade- oder klimatischen Kurortes, also besonders für Aerzte werthvoll machen, zumal da wenigstens betreffs der Pyrenäenbäder eine gleich vollständige Zusammenstellung in der deutschen Literatur bisher fehlte.

Auch über die Bearbeitung der Provence und der Riviera di ponente durch den Lehrer Kümmerle läßt sich viel Gutes sagen, wobei wir aber den Wunsch nicht unterdrücken können, die klimatischen Kurorte östlich von Nizza in späteren Auflagen etwas ausführlicher behandelt zu sehen. Bordighera ist kaum genannt. Besonders das von Leidenden aus Deutschland so viel besuchte Mentone hätte eine sorgfältigere Berücksichtigung verdient. Ueber die Preise daselbst findet sich gar nichts angegeben, und man wird somit fälschlich verleitet, sie als denen von Nizza gleich anzunehmen. In Wirklichkeit aber sind sie noch wesentlich höher, indem man unter 7 Fr. für Pension und 3—12 Fr. für Wohnung excl. Licht und Heizung täglich nicht auskommen kann. Diese systematische Ausbeutung der Fremden ist um so beklagenswerther, da sie fast nur Kranke trifft, und hat schon Manchen, der in seiner Unkenntniß dieser Verhältnisse ohne entsprechende Mittel Mentone als klimatischen Kurort gewählt hatte, zur Abkürzung seines Aufenthalts gezwungen und dadurch den Kurerfolg beeinträchtigt oder aufgehoben.

Daß die Aerzte durch Beisehung oder Weglassung eines Sternchens in empfehlenswerthe und nichtempfehlenswerthe eingetheilt werden, läßt sich allenfalls entschuldigen, wenn, wie es hier bei den Pyrenäenbädern der Fall

ist, ein Arzt solche Kritik ausübt; wo diese Unterscheidung aber von einem Laien ausgeht, da ist sie eine unberechtigte Anmaßung. Zudem ist in Mentone der schon seit Jahren daselbst praktizierende Dr. Dührßen weggelassen. Statt Dr. Genzmer muß es heißen: Genzmer. Die seit Ende Oct. 1868 eröffnete und von dem vor Berlepsch erschienenen Bädeler (Oberitalien) bereits erwähnte Eisenbahnstrecke Nizza-Monaco kennt unser Buch noch nicht. — In Monaco gibt es ein Hotel „de Londres“ nicht, wol aber ein Hotel du Louvre.

Den meteorologischen Angaben in der ersten Hälfte des Werkes hätte wol etwas größere Sorgfalt gewidmet werden können. Wenn auf Sp. 291 die Abendtemperatur der Wintermonate in Nizza auf $+ 18,8^{\circ}$ C. im Mittel angegeben wird, bei $+ 14,5^{\circ}$ Mittagstemperatur, oder wenn auf derselben Zeile 771,9 Mm. als durchschnittlicher und 774 M. als niedrigster Barometerstand von Mentone, und dann wieder auf Sp. 350 z. B. 0,768 „Par. Zoll“ (soll heißen Meter) als mittlerer Barometerstand des Winters in San Remo bezeichnet wird und für denselben Ort nur 6 sonnenhelle Tage für den ganzen Winter gezählt werden, oder wenn man Sp. 265 das Zeichen „ für Mm. gebraucht sieht — so sind das Schreib- oder Druckfehler, die zwar nicht vorkommen sollten, aber nicht all zu sehr ins Gewicht fallen; es kommen aber auch entschieden falsche Angaben vor. So ist die Temperatur der Tageszeiten für Mentone sicherlich viel zu hoch angegeben, wie einerseits der Vergleich mit Nizza, andererseits die Beobachtungen des Dr. Stiege beweisen, aus dessen Temperatur-Tabellen für die 5 Winter 1863—68, wenn die um 1 Uhr abgelesenen (1863—65) und die als Maximalzahlen angegebenen (1865—8) als gleichnamige Größen behandelt werden, sich folgende Mittelzahlen für die wärmste Tageszeit ergeben: Nov. $15,9^{\circ}$ C., Dec. $13,3$, Jan. $12,3$, Febr. $13,6$, März $14,6$. Die Temperaturangaben des Reisehandbuchs sind um $2,85^{\circ}$ $1,7^{\circ}$ $2,7^{\circ}$ $2,9^{\circ}$ und $5,4^{\circ}$ C. (!) höher, als die nach Stiege berechneten, und um 3° $2,6^{\circ}$ $4,2^{\circ}$ $6,5^{\circ}$ $4,8^{\circ}$ höher als die in demselben Buche verzeichneten Mittagstemperaturen von Nizza.

Die Temperaturmittel für Nizza, welche das Handbuch mittheilt, beruhen nicht auf Beobachtungen, „seit dem Anfange unseres Jahrhunderts in ununterbrochener Folge gemacht“, sondern auf denen, die Roubaudi 1830 bis 1842 incl. angestellt hat.

Die Angaben über den Feuchtigkeitsgehalt der Luft lassen die Bezeichnung des Instruments vermissen. Stiege hat nach August's Tabellen als Mittel für November bis März in Mentone 68 gefunden, während das Handbuch als Mittel für den Winter 57, 48 angibt. Wahrscheinlich hat hier das Saussure'sche Haarhygrometer zu den Beobachtungen gedient. In der meteorologischen Tabelle für Pau aber sind gar zwei Columnen für Hygrometerbeobachtungen, ob die erste nach Dantel oder Regnault, und die zweite nach Saussure oder August, ist nicht gesagt.

Ueberhaupt sollte bei den meteorologischen Angaben für Winterkurorte nach Möglichkeit ein einheitlicher Plan festgehalten werden. Die Jahresmittel der Temperatur, die Anzahl der sonnigen Tage im ganzen Jahr beweisen für den Patienten gar nichts; für ihn kommen nur die Monate November bis März oder höchstens October bis April in Betracht, und er muß durch Angaben über die Mittagstemperaturen, die Zahl der sonnigen Tage, die Stärke und Richtung der Winde und die Einrichtung der Wohnungen in den Stand gesetzt werden, zu beurtheilen, an wie viel Tagen er voraussichtlich die freie Luft genießen, und wie er sich bei schlechtem Wetter zu Hause vor Kälte und Wind schützen kann.

Die Arbeit des Herausgebers Berlepsch, die sich diesmal auf die Einleitung, auf Notizen über die Reiserouten von Deutschland aus, und auf Uebersetzung der ersten Hälfte des Buches (Riviera) beschränkte, ist für Erfahrene an gewissen Nachlässigkeiten in Styl und Arbeit und hier und da an dem Mangel objectiver Ruhe zu erkennen. Ausdrücke wie „Winteraufenthalter“, „Philhellenenfreund“ sind wir wenigstens geneigt, auf seine Rechnung zu setzen. Die Abschnitte S. XXII bis XXV: „Fußreisen“ und „Einige Wanderregeln“ sind fast wörtlich aus dem Reisehandbuch für die Schweiz, 5. Aufl., Hildburghausen 1868, S. 17—20 abgeschrieben, dergestalt, daß sich anfangs sogar die Ausdrücke „Alpenwanderungen“, „Alpentouren“, wiederfinden, obgleich die Ueberschrift den Befehl führt: „für Pyrenäenwanderer“. Ja Herr B. kann sich so schwer von den Alpen trennen, daß er auch Genua von einer „Alpenkette“ umgeben schildert (Sp. 356), obgleich auf Sp. 344 bereits bemerkt ist, daß der Col di Tenda die geographische Grenzscheide zwischen den Seealpen und den Apenninen bilde.

Am besten wird die Zuverlässigkeit des Hrn. B. durch folgenden Satz characterisirt (S. 6, Eintrittsrouten, Berlin-München-Genf): „Bei Reisen durch Baiern ist den aus Preußen kommenden, nach der Schweiz gehenden Passagieren die Benutzung der bayerischen Ostbahn über Regensburg und München besonders zu empfehlen. Es ist die kürzeste und billigste Verbindung zwischen Berlin, resp. Dresden . . . einerseits, und München, resp. Bodensee andererseits; 67³/₇ Meilen mit 50 Pfund Freigepäck, während auf der bayerischen Staatsbahn die Entfernung 79 Meilen beträgt und kein Gepäck frei ist. (Folgen Angaben über Abgangszeiten und Preise.) Die Taxen über Hof sind um einige Thaler theurer.“ Nun beträgt die Entfernung von Leipzig nach München, denn diese ist, obgleich bloß Dresden und Berlin genannt werden, gemeint, allerdings über Eger 67,7 und über Hof 79 Ml.; es wollen aber die Reisenden, für welche Hr. B. dies geschrieben hat, nicht nach München, sondern nach der Schweiz und Südfrankreich, also zunächst nach Lindau, und dahin beträgt die Entfernung von Reichenbach aus, wo die Linien zusammentreffen, über Eger und München 89,5 und über Hof dagegen nur 83,8 Ml., und braucht man zu dieser Strecke mit dem Berlin-Lindauer Courierzug, den B. gar nicht erwähnt hat, über Hof und Bamberg ohne Wagenwechsel — was für Leidende doch erwähnenswerth ist — 16 Std. 20 Min., über Eger und München dagegen mit wiederholtem Wagenwechsel mindestens 24 Stunden. Bei durchgehenden Zügen sind auf der Staatsbahn eben so gut 50 Pfund Gepäck frei, wie auf der Ostbahn, und ist die gegentheilige Behauptung des Hrn. B. abermals nicht wahr. Was hat die bayerische Ostbahn gethan, um sich bei Hrn. B. so in Gunst zu setzen, und was die Staatsbahn, um sich solche Feindschaft von ihm zuzuziehen, daß er sich in dieser Vorliebe und Abneigung derartige Verdrehungen und Täuschungen erlaubt?

Die Ausstattung des Buches ist, wie bei den früheren Reisebüchern aus demselben Verlag, vorzüglich; nur müssen wir immer wieder das Format als zu groß bezeichnen. — Die großen Karten und die Specialkarten für das südöstliche Frankreich stehen den Pyrenäenkartchen an Feinheit und Deutlichkeit bedeutend nach.

Verantwortliche Redacteurs: Gustav Freytag u. Julius Eckardt.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von Hühnel & Wegler in Leipzig.